

Teil = A VII



"Nicht mitzuhassen,
mitzulieben bin ich da."
Antigona-Sophokles.

Teil = A VIII

Isak Stern, Tel-Aviv

**UNKORRIGIERTES
ANDRUCKEXEMPLAR**

Oskar Schindler der Mensch

"Nicht mitzuhassen,
mitzulieben bin ich da."
Antigona-Sophokles.

Diese Arbeit ist dem Menschenfreund Oskar Schindler gewidmet. Es soll ein Lied sein auf den mutigen Mann, der in den Kriegsjahren 1939–1945, in der Zeit der größten Massenhysterie gegen Rassenwahn und Barberei gekämpft hat. Er war einer der wenigen, der den Mut aufbrachte, auch das Riskanteste und Gefährvollste zu tun, um das Los der verfolgten Menschen zu erleichtern und ihr Leben zu retten.

Meine große Bewunderung gilt seiner Bereitschaft, sich immer wieder in einem unbeschreiblichen Heroismus in den gefährvollsten Situationen für Menschen aufzuopfern. Oskar Schindler hat bewiesen, daß es trotz Terror möglich war, seine Menschenpflicht zu tun.

„Was wäre geschehen, wenn Millionen Hitler ungehorsam gewesen wären? Auch dieser Teufel in Menschengestalt hätte unterliegen müssen - und dieser Tag wäre der des größten Triumphes des deutschen Volkes und der Menschheit geworden.“ (Kurt Grossmann.)

Oskar Schindler hat das nie erlöschende Licht der Menschlichkeit in der Periode barbarischer Dunkelheit leuchten lassen.

In seiner Ansprache anlässlich der Verleihung des „Paepstlichen Silvesterordens“ am 18. Oktober 1968 sagte unter anderem der Weihbischof Walter Kampe im Namen des Papstes Paul. VI. :

Es ist mir eine große Freude und eine hohe Ehre, daß ich Ihnen, verehrter Herr Schindler, den Orden vom hl. Silvester überreichen darf, den Ihnen Papst Paul VI. verliehen hat. Die Ereignisse, die Anlaß zu dieser Ehrung sind, liegen bereits über zwanzig Jahre zurück. In den Jahren zwischen 1939 und 1945 haben Sie annähernd 1200 jüdischen Menschen durch Ihren tapferen und keine Gefahren für die eigene Person scheuenden Einsatz das Leben gerettet. In steigendem Maß haben Sie seit der Gründung Ihrer Emailwarenfabrik in Krakau außer polnischen Arbeitern auch Juden angestellt und sie damit dem Zugriff der SS entzogen. Als im Jahre 1942 die Juden in ganz Polen aus dem Erwerbsleben ausgestoßen und in Vernichtungslager verschickt wurden, trat auch an Sie die Entscheidung heran, Ihre jüdischen Angestellten zu entlassen und sie damit ihrem Schicksal zu überlassen oder ein eigenes Firmenlager aus privaten Mitteln zu bauen und dort die verfolgten Juden unter Ihren persönlichen Schutz zu stellen. Das Unglaubliche gelang: Im Jahre 1942 gaben Sie bereits über 500 und bis Kriegsende über 1000 Juden Arbeit und Brot und führten sie damit wie Moses durch das Rote Meer ans rettende Ufer, bis die Heermacht der Verfolger in den Fluten des Zusammenbruchs unterging. Sie sorgten unter den größten Schwierigkeiten für eine ausreichende Ernährung und ärztliche Betreuung, Sie mußten durch angebliche „Spenden“ und „Darlehen“ die SS- und Parteiführer bei Laune halten, damit sie nicht eingriffen, Sie nahmen schließlich alte, kranke und arbeitsunfähige Menschen ins Lager auf und retteten ihnen damit das Leben — alles auf Ihre Rechnung und unter eigener Lebensgefahr. Als schließlich ein Räumungsbefehl für Ihr Werk ausgesprochen war, verlegten Sie das Lager nach Brünnlitz in der Tschechoslowakei. Man kann sich heute kaum mehr eine Vorstellung davon machen, welche fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche Schikanen, welche Ängste zu überstehen waren, bis es gelungen war, diese Transaktion durchzuführen. Sie haben Ihr großes Vermögen in Höhe von ca. 2 1/2 Millionen Mark eingesetzt, um Ihr Werk bis zum Kriegsende durchzuhalten. Schließlich sind noch Ihre Kontakte mit anderen hilfsbereiten Menschen und jüdischen Hilfsorganisationen zu erwähnen, die natürlich alle mit großen Gefahren für Leib und Leben verbunden waren.

Es beschämt mich, daß es fast ein Vierteljahrhundert gedauert hat, bis diese Leistungen der Öffentlichkeit bekannt und von ihr anerkannt wurden. Diese päpstliche Ehrung will darum nachholen, was schon längst hätte geschehen müssen. Wir Deutsche haben in unserem Volk nicht allzu viele Menschen, die Ähnliches wie Sie gewagt und geleistet haben. Wenn auch der Kreis der Mörder und Blutsauger nicht allzu groß war und viele nur unter Druck gehandelt haben, so ist doch die große Mehrheit, zu der wir uns alle zählen, dadurch schuldig geworden, daß unser Mut zu klein und unsere Angst zu groß war, daß wir zu viel geschwiegen und zu wenig getan haben. Um so mehr sollten wir die Wenigen ehren, die alles gewagt haben, wenn sie noch unter uns weilen, und auch der Toten gedenken, die

als Martyrer mit ihrem Blut für Ihre Gesinnung eingestanden sind.
In der Perikopenlesung des heutigen Tages lesen wir beim Propheten Jeremias: „So spricht der Herr: Siehe, ich will die Gefangenschaft der Zelte Israels wenden und mich ihrer Hütten erbarmen. Die Stadt soll auf ihren Höhen wieder aufgebaut und wieder gegründet werden der Tempel an seinem Ort. Von dort sollen Lobgesänge und Freudenlieder erschallen . . . Ich will kommen über alle, die Israel peinigten. Sein Hirte soll aus ihm selbst hervorgehen und sein Fürst aus seiner Mitte kommen. Ich will ihn an mich ziehen und er wird mir nahen, denn wer könnte selbst sein eigenes Herz bewegen, daß er mir naht? spricht der Herr. Ihr sollt mein Volk sein und ich will eurer Gott sein“ (30, 18-22).

Israel hat in seiner Geschichte unzählige Male Gefangenschaft, Verbannung und Unterdrückung erlebt, aber immer hat der Herr es wieder an sich gezogen. Kein Volk der Erde hat soviel Schmach und Tod, aber auch so oft Auferstehung und Neubelebung erfahren bis auf den heutigen Tag. Sein größter Sohn, der mehr als alle anderen die Welt bewegt hat, ist in seinem Geschick von Kreuz und Auferstehung ein getreues Bild dessen, was seinem eigenen Volk widerfuhr: Jesus von Nazareth. Um so tragischer, daß Anhänger dieses Jesus sich unter die Feinde Israels mischten und damit ihrem Herrn aus falschem Eifer Schande bereiteten. Um so tröstlicher aber auch, daß es Christen gab und gibt, die wie ein barmherziger Samariter Öl und Wein in die Wunden derer gossen, die unter die Räuber gefallen waren. Sie, Herr Schindler, sind ein solcher Samariter.

Es ist daher durchaus verdient, daß ein Papst diese Ihre Lebenstat würdigt. In diesen Tagen gedachten wir des 10. Todestages eines anderen Papstes, der ebenso wie Sie Hunderten, ja Tausenden von Juden das Leben rettete: Pius XII. Auch er ist verkannt und geschmäht worden. Paul VI. ehrt seinen Vorgänger, wenn er einen Mann ehrt, der zu gleicher Zeit, wenn auch an ganz anderem Ort, ein ähnliches Werk vollzog, indem er Verfolgten Unterschlupf bot und sie damit dem Verderben entzog.

Diese Ereignisse liegen weit zurück, aber sie sind aktuell wie eh und je, da rings um Israel feindliche Waffen drohen, da in Biafra und Nigeria Menschen geschlachtet werden und in Vietnam zahllose Unschuldige Opfer des Bürgerkrieges werden. Wann werden wir erkennen, daß wir alle Gottes Volk sind und Er unser aller Gott ist?

Nehmen Sie dieses Zeichen hin, Herr Schindler, als ein Zeichen der Dankbarkeit, der Versöhnung und der Hoffnung, damit eine bessere Zukunft verhindere, daß jemals wiederkehre, was Sie und die Ihnen Anvertrauten erlebt und erlitten haben!

(Emuna G 5125 F
Nr. 4/Nov. 1968)

Um die Taten Schindlers zu verstehen, müssen wir den Hintergrund der Epoche kennen lernen, müssen wir einen Begriff der Vorurteile und der ihnen folgenden Diskriminierungen bekommen, wie auch die Gesetze und Verordnungen der führenden Demagogen des Dritten Reiches kennen: „Die sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben.“ (Georg Santyana 1952)

Sich erinnern – schauerhaft! Wie kann man ohne grauenerregendes Abscheugefühl über jene Zeit nachdenken. Aber wir hören den Schrei Vergilius: „Sie animus meminisse horret, luctuque refugit.“ Obwohl die Seele sich erinnernd vor Grauen zurückschreckt, will ich dennoch berichten. Denn die Taten Oskar Schindlers sind kaum verständlich, wenn man nicht die störenden Faktoren im Zusammenleben der Menschen analysiert und klarer aufzeigt, in welchen Wirrwarr diese Demagogen geführt haben

Wir erkennen die Menschenrechtserklärung als bindendes moralisches Gesetz an. Für alle Menschen, gleich welcher Religion, welcher Rasse welchem Geschlecht, welcher Sprache, ob reich oder arm, gelten bestimmte Grundrechte. Diese waren auch in der Weimarer Verfassung von 1918 verankert, wurden aber in den folgenden Jahren nicht eingehalten. Bestimmte nationale, religiöse oder politische Minderheitsgruppen genossen oder genießen nicht den vollen Schutz der in den Ländern existierenden Gesetze. Wir wissen, daß Menschen mit einer anderen Hautfarbe oder Angehörige einer nicht dominierenden Religion oft minderen Rechts sind.

„Da Menschen zur selben Zeit gleich und verschieden sind, muss das Prinzip der Gleichheit auf bestimmten Kriterien basieren. Dieses Konzept menschlicher Würde schließt ein, daß Menschen als Selbstzweck und nicht als bloßes Mittel zum Zweck behandelt werden.“

In dieser sittlichen Konzeption unterscheiden sich demokratische und totalitäre Staaten. Für die letzteren ist der Mensch nur Objekt, das einem bestimmten oft mystischen Zweck dient. In der Demokratie ist der Staat um des Menschen willen da. Das Grundgesetz der Demokratie ist, daß alle Menschen vor dem Gesetz g l e i c h sind und ihre individuelle Freiheit verlangen dürfen.

Vorurteile und Diskriminierungen werden durch bestimmte gesellschaftliche Entwicklungen geschaffen. Sie können psychologische, ökonomische oder politische Beweggründe oder alle drei zusammen gemeinsam haben. Die Wissenschaftler sind sich einig, daß das Vorurteil und als seine Folge Diskriminierung das Resultat der Formen menschlichen Betragens sind. Gefühlsmäßige oder anerzogene Abneigungen sind oft Ursachen, die sich in einem Vorurteil verkapseln.

Irgendein zufälliges, unangenehmes Erlebnis mit irgendeiner Person, die einer bestimmten, ethnologischen Gruppe angehört, kombiniert mit dem Impuls der Selbstbehauptung und der wirtschaftlichen Eigeninteressen, produziert oft Vorurteile, welche generalisiert werden und sich zu einem allgemeinen, gesellschaftlichen Übel entwickeln und verbreiten. Das führt dazu, daß alle Menschen z. B. überzeugt sind: alle Franzosen sind geizig, weil sie zufällig mit einem von ihnen diese Erfahrung gemacht hat. Der eine hat ein Vorurteil gegen Rothaarige, der andere gegen Fremde, der dritte gegen Bayern, der vierte gegen Preußen, weil dieses Vorurteil entweder auf ein Produkt ihrer Erziehung oder auf ein zufälliges Erlebnis zurückzuführen ist."

Es ist an dieser Stelle notwendig, den zweideutigen Begriff Gleichheit zu definieren, weil wir sonst Diskriminierung nicht richtig interpretieren können. Eine schematische Gleichheit aller Menschen kann es nicht geben. Wir vermeiden aber Begriffsverwirrung, wenn wir den Begriff Gleichheit auf moralische und juristische Gleichheit beschränken, so wie es in der Erklärung der Menschenrechte festgelegt wurde. Dieser Begriff der Gleichheit schließt nicht die zwei folgenden, wichtigen Gruppen von Unterschieden der Menschen aus:

A.) Unterschiede, die sich aus dem Benehmen des Individuum ergeben. (Beispiele: Fleiß, Faulheit, Vorsicht, Unvorsichtigkeit, Sittsamkeit, Unanständigkeit, Verdienst, Unwürdigkeit ect.)

B.) Unterschiede, basierend auf individuellen Qualitäten (Beispiele: körperliche und geistige Fähigkeiten und Talente.)

Moralische und juristische Gleichheit schließt solche Unterschiede ein und erkennt sie als persönliche Rechte an.

„Diskriminierung ist ungleiche und unvorteilhafte Behandlung einer bestimmten Gruppe, Entweder sondert man sie aus durch Vorenthaltung bestimmter Rechte oder man legt ihnen spezielle Lasten auf.

Diskriminierung ist immer im Endeffekt verletzend. Immer wieder hat man festgestellt, daß Diskriminierungen ethnologischen Ursprungs sind und sich beziehen auf Rasse, Farbe, Geschlecht. Der diskriminierende Akt ist sichtbar, aber er wird hervorgerufen durch unsichtbare, oft nicht fassbare Vorurteile. Das macht die Bekämpfung der Diskriminierung so ungemein schwer, weil man selten zu dem unsichtbaren Krankheitsherd vordringen kann.

Wissenschaftler bestätigen, daß es keine konkrete Typen von Vorurteilen gibt, die angeboren sind. Kinder, bevor sie zur Schule gehen, zeigen keinerlei Vorurteile gegenüber einer gesellschaftlichen Gruppe.

Mrs. Franklin D. Roosevelt hat einmal geschrieben, daß die Kinder, unter sich allein gelassen, ob weiß oder schwarz, ob christlich oder jüdisch, kein Vorurteil haben, sondern daß es die Erwachsenen sind, die diese nähren und mehren. Vorurteile werden künstlich oder zufällig verursacht.

Unser gesellschaftliches Leben ist voll von den verschiedensten Vorurteilen rationaler und irrationaler Art. Böse und leichtfertige Verallgemeinerungen führen

zu vielfältigen Konflikten. Im Endeffekt werden Minderheiten wirtschaftlicher und politischer Rechte beraubt und damit diskriminiert,- das kann bis zur vollkommenen, physischen Vernichtung einer Minderheitengruppe führen, wie wir es erlebt haben.

III.

Führende, erstrangige Soziologen wie Max Horkheimer und Samuel H. Flowermann haben sich zusammengetan, um grundsätzliche Studien zur Frage des Vorurteils herauszubringen. Harper und Brother, einer der ältesten Verleger Amerikas, hat sie darin unterstützt.

Über die Entwicklung des politischen Antisemitismus im kaiserlichen Deutschland,- beginnend mit dem liberalen Paradies von 1871-1878, bis zur Allianz der konservativen und katholischen Kräfte, berichtet Paul Massing in seinem Buch "Probe zur Vernichtung". Verbunden mit dem Auftakt der sozialen Unruhen, könnte die Bewegung des Hofpredigers Stöcker Thriumphe feiern, weil sie sich richtete gegen "Marxisten und Juden." In der Periode von 1886-1890 erlitt Stöckers Bewegung eine Niederlage. Unter den Reichskanzler Caprivi trat eine Mäßigung ein, die aber nach seinem Sturz durch die Erfolge eines "Landkönigs" Otto Boeckel und des "Rektors aller Deutschen" Ahlwardt, abgelöst wurde. Von 1895-1914 kann man einen merklichen Rückzug der faschistischen Ideen in Deutschland feststellen. Die herrschende Klasse richtet ihre Angriffe vor allem gegen die damals aufsteigende Arbeiterbewegung. (K. Grossmann)

"Vorurteil und Diskriminierung sind siamesische Zwillinge, sie existieren zusammen und nähren sich künstlich voneinander. Menschen werden wegen ihrer Charakteristika wirtschaftlich und politisch entrechtet. Es gibt heute noch Länder (Yemen), wo Angehörige einer bestimmten Religion

z.B. nicht auf dem Bürgersteig gehen dürfen, wo das Getto praktiziert wird, wo bestimmte Gruppen ungleich vor dem Gesetz, ungleich in der Behandlung durch die Verwaltung sind. In dieser Weise werden die zwei wichtigen Artikel 2 und 7 der Menschenrechtserklärung wertlos gemacht." (Grossmann)
Art. 2 erklärt: "Jedermann soll alle Rechte und Freiheit genießen, ohne Unterschiede irgendwelcher Art, wie Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politische oder andere Anschauungen, nationale oder soziale Herkunft, Besitz, Geburt oder andere Stellung. Weiter soll kein Unterschied gemacht werden auf der Basis des politischen, juristischen oder internationalen Status des Landes oder Gebietes, welchem eine Person angehört, gleichgültig ob es unabhängig ist oder unter trüähänderischen Verwaltung steht, ob ohne eigene Regierung oder unter irgend einer Art von Souveränitätsbeschränkung.
Art. 7 sagt: Alle sind vor dem Gesetz gleich und genießen ohne Diskriminierung den gleichen Schutz des Gesetzes. Alle genießen den gleichen Schutz gegen irgendwelche Diskriminierung im Widerspruch zu dieser Erklärung und gegen jede Anreizung zu solcher Diskriminierung."

Es gibt drei Wege, um der Diskriminierung zu begegnen:

1. Diskriminierung kann durch verwaltungsmäßige Anordnungen der jeweiligen Regierung beseitigt werden.
2. Aufhetzung zu Rassen – oder Religionshass oder Benachteiligung wegen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse oder Religion muß unter Strafe gestellt werden.
(Das "Fair Employment" in U.S.A. – ein Programm, daß allen Bürgern, ohne Rücksicht auf Hautfarbe und Religion gleiches Recht auf wirtschaftlichen Aufstieg garantieren will, bildet ein Beispiel für entsprechende, gesetzliche Maßnahmen.)
3. Der wichtigste Schritt, um das Übel anzupacken, ist Erziehung und Aufklärung. Unablässig muß in der Öffentlichkeit beobachtet und aufgeklärt werden, damit die gefühlsmäßigen, ethnischen, ökonomischen Barrieren weggeräumt werden.

Meine Arbeit soll dieser Aufklärung dienen und der Jugend von heute wieder ins Gedächtnis rufen, was möglich war.

"Denn Oskar Schindlers Taten beweisen, daß es gegen Massenhysterie eine Waffe gibt und Nichtkonformismus weder antistaatlich noch antigesellschaftlich ist, sondern die Massen aus diesen lernen können, sich neu zu orientieren und damit den Tiefstand nationaler Scham und Schaden zu überwinden." (Grossmann)

IV.

In "Aufstieg und Fall des Dritten Reiches" fragt Will. L. Schirer: Woher kamen die anderen, nicht aus der Geschichte bezogenen Vorstellungen Hitlers? Er antwortet: Die furchtbaren Ideen, die sich in seinem Kopf herumwälzten, Verherrlichung des Krieges und der unbeschränkte Glaube an die Arier, an das Herrenvolk der Deutschen, der Haß gegen Juden und Slawen, die Verachtung der Demokratie und Humanität, – stammen nicht allein von Hitler.

"Von Hitler stammen die furchtbaren angewandten Mittel zu ihrer Verwirklichung. Sie waren die Emanation jener seltsamen Auslese hochgelehrter, aber innerlich unausgeglichener Philosophen, Historiker und Hochschullehrer, die in dem Jahrhundert vor Hitler den deutschen Geist vergifteten, mit Folgen, die nicht nur für die Deutschen selbst, sondern für einen großen Teil der Menschheit so verherend sein sollten."

"Freilich hat es unter den Deutschen einige der erhabensten Geister der westlichen Welt gegeben – Leibnitz, Kant, Herder, Humboldt, Lessing, Goethe und Schiller, Bach und Beethoven und ihre Beiträge zur Kultur der Menschheit sind einmalig. Aber die Kultur, die im 19. s. die Oberhand gewann und mit dem Aufstieg von Preußen parallel ging, sich fortsetzend von Bismark zu Hitler, beruhte in erster Linie auf den Gedankengängen eines Fichte und Hegels, dann Treitschkes, Nietzsches und Richard Wagners. Sie vollzogen einen geistigen Bruch mit dem Westen, einen bis heute nicht überwundenen Bruch."

"Im Winter 1807/8 nach Preußens demütiger Niederlage bei Jena hielt Fichte (1767–1814) seine berühmten "Reden an die deutsche Nation." Sie riefen ein gespaltenes und besiegt Volk zur Sammlung auf und ihr Widerhall war noch im Dritten Reich zu hören. Fichtes Reden waren berauschede Wein für ein entauschtes Volk. Die Romanen, ineb. die Franzosen und die Juden galten Fichte als dekadente Völker. Nach ihm besaßen nur die Deutschen die Kraft sich zu erneuern. Ihre Sprache sei die reinste, ursprünglichste. Unter ihnen werde eine neue geschichtliche Ära aufblühen, in der sich die Weltordnung widerspiegeln würde. Die Führung würde eine kleine, vor allen moralischen Hemmungen des Einzel-Ichs freie Elite haben, - gleiche Gedanken legte Hitler in "Mein Kampf" nieder."

Nach Fichtes Tod wurde Hegel (1770–1831) sein Nachfolger an der Berliner Universität.

Dieser subtile, scharfsinnige Mann war es, dessen Denkmethode, die Dialektik, Marx und Lenin inspirierte und damit zur Begründung des Kommunismus beitrug und der den "Staat" als höchste Lebensform verherrlichte. Diese Ideen ebneten Bismarcks erstem und Hitlers drittem Reich den Weg. Für Hegel ist der "Staat" die höchste Manifesti

Manifestation des "Weltgeistes" oder das "sittliche Universum", der dem Individuum übergeordnet ist. Dessen höchste Pflicht ist es, Staatsbürger zu sein; "denn das Recht des Weltgeistes geht über die die besonderen Berechtigungen."

"Die Litanei von Privattugenden der Demut, Menschenliebe, Mildtätigkeit muß nicht gegen sie erhoben werden. Die große Gestalt des Staates muß manche unschuldige Blume zertreten, manches zertrümmern auf ihrem Weg."

Später kam H. von Treitschke (1834-1896) an die Berliner Universität. Seine Geschichtsvorlesungen waren sehr populär, nicht allein unter den Studenten, sondern auch unter den Generalstabsoffizieren, höheren Beamten und Junkern. Sein Einfluß auf das staatliche Selbstbewußtsein im letzten Viertel des Jahrhunderts war enorm und wirkte sich vor allem unter der Regierung Wilhelms II. aus bis Hitler... Wie Hegel verherrlichte er den Staat und stellte ihn als das Höchste hin. Aber er ist in seiner Aussage gröber:

"Das Volk, die Untertanen, haben im Staat kaum mehr als Sklaven zu sein." Solange jemand gehorche, sagt Treitschke, sei es gleichgültig, was er denke.

Als Sohn eines Generals sieht Treitschke im Krieg den höchsten Ausdruck des Männlichen. Kriegeruhm ist die Grundlage aller politischen Tugenden. Der Ruhm des deutschen Militärs sei ein ebenso kostbarer Schatz wie die Meisterwerke deutscher Dichter und Denker.

Der Krieg sei nicht nur eine praktische, sondern auch eine theoretische Notwendigkeit, ein Erfordernis der Logik. Der Begriff Staat schließe den Begriff Krieg in sich ein. Das Wesen des Staates sei Macht. Die Hoffnung, daß der Krieg einmal aus der Welt verbannt werde, sei nicht nur absurd, sondern tief unmoralisch. Erhabene Kräfte der menschlichen Seele würden dadurch verkümmern. Ein Volk, das sich der trügerischen Hoffnung auf ewigen Frieden hingäbe, ende unweigerlich durch Verfall in stolzer Isolierung. Treitschke konnte zum Ende seines Lebens seine Theorien auch in der Praxis als Reichstagsabgeordneter, im unerbittlichen Haß gegen Marxismus und Judentum, bestätigen.

Dann kam Nietzsche (1844–1900). Er hatte keine hohe Meinung vom deutschen Volk, trotzdem war er Urheber der N.S. Weltanschauung. Denn er predigte gegen Demokratie und Parlament "den Willen zur Macht." Er pries den Krieg, die Überlegenheit der Herrenrasse und Herankunft des Übermenschen. Im Antichrist sagte Nietzsche: "Ich heiÙe das Christentum den einen großen Fluch, den einen Schandfleck der Menschheit, die eine große innerliche Verdorbenheit....."

"Christentum ist nichts weiter als eine typische Sozialistenlehre."

"Die Gesellschaft hat die Tugend nie anders gesehen, denn als Mittel der Stärke, der Macht, der Ordnung."

"Der Staat ist organisierte Unmoralität", – als Wille zur Macht, zur Eroberung, zur Rache, zum Krieg."

"Die Gesellschaft darf nicht um ihrer selbst willen da sein, sondern nur als Unterbau und Gerüst, an dem sich ausgesuchte Wesen zu ihrer höheren Aufgabe emporheben können. (Jenseits von Gut und Böse.)"

"Man hat kein Recht, weder auf Dasein, noch auf Arbeit, noch auf Glück: es steht mit dem einzelnen Menschen wie mit dem niedrigsten Wurm nicht anders. Und den Übermenschen erhob er zum Raubtier... (Wille zur Macht ...) die prachtvolle, nach Beute und Sieg lüsterne, die schweifende, blonde Bestie."

" Der Mann soll zum Krieg erzogen werden, das Weib zur Erholung des Krieges, alles andere ist Torheit."

(Also sprach Zarathustra): „ Der Krieg und der Mut haben mehr große Dinge getan als die Nächstenliebe. " In "Wille zur Macht" schreibt er: „ Es bildet sich da eine verwegene herrschende Rasse mit dem Ziel der Umkehrung der Werte, „ eine bestimmte, starke Art von Menschen höchster Geistigkeit und Willenskraft, als die zukünftigen Herren der Erde... "

In Hitlers " Mein Kampf " sind die " Herren der Erde " ein immer wiederkehrender Ausdruck. Und daß Hitler in sich selbst den nietzscheschen Übermenschen sah, steht außer Zweifel. (Shirer) Wir können genau feststellen, daß Nietzsche der geistige Wegbereiter des Nationalsozialismus und des Faschismus war (Brockhaus 1941) Nietzsches Losung war: zurück zur Natur, zum Raub, zur Bestie, zur Brutalität, denn die Natur kennt kein Mitleid, keine Barmherzigkeit, keine Nächstenliebe. Diese Losung hat der Nationalsozialismus übernommen und realisiert.

Wer das nationalsozialistische Deutschland verstehen will muß Wagner kennen, " pflegte Hitler zu sagen. (Shirer). Ja, Richard

Wagner (1813–1883) hat durch seine Opern mythenbildend gewirkt. Dieses Werk, das so lebhaft die Vorzeit heraufbeschwor, mit Helden, heidnischen Göttern, Drachen, Blutfehden und primitiven Stammesfehden, mit dem dumpfen Sinn für das Schicksalhafte, der tragischen Liebesseligkeit und dem Adel des Todes, gab Deutschland eine germanische, heidnische Weltanschauung, die sich Hitler und der Nationalsozialismus zu eigen machten.

Wagner und Nietzsche haben Schopenhauer (1788–1860) kennengelernt und wurden durch ihn beeinflusst. Seine Philosophie ging von Kants "Kritischem Idealismus" aus, sah als Wesen und Kern alles Sein als "Ding an sich", – den Willen als einen Grund- und ziellosen Drang zum Leben. Dieser Wille erscheint in der Welt auf verschiedenen Stufen. (Objektivationen)

Der "Intellekt" ist nach Schopenhauer ursprünglich "Diener des Willens", macht sich aber im künstlerischen und philosophischen Schaffen von ihm frei. Da der Wille zum Leben stets widerspruchsvoll ist, ist seine Verneinung das zu erstrebende Endziel, das nur der Künstler und der Heilige zu erreichen vermögen.

In seinem Werk "Die Welt als Wille und Vorstellung", legt Schopenhauer seine pessimistische Weltanschauung dar.

Schopenhauer meinte, daß der Weltwille nur an Leid, Schmerz und Kummer angeklammert sei.

Mit der Entwicklung des Organismus wird der Schmerz größer: "Je größer das Wissen, desto größer der Schmerz." (Ecclesiastes 1. 18) Dieser Spruch wurde durch Schopenhauer in vollem Sinn angenommen. Nach ihm ist das Leben die größte Tragödie und die Menschen die unglücklichsten aller Wesen.

V.

Hundert Jahre später veröffentlichte Martin Buber (1878–1965) sein Werk: "Ich und Du."

Schopenhauer teilte die Welt in Wille und Vorstellung ein. Martin Buber dagegen teilte die Welt in zwei Teile in "Du und ich", in eine angeklammerte, nahe Welt ein.

Oberflächlich könnte man eine Ähnlichkeit zwischen beiden Philosophen sehen. Wie sagte Prof. Sch. H. Bergmann (1883) im Vorwort zu Ich und Du: "Statt einer Ähnlichkeit findest du einen tiefen, krassen Gegensatz."

Schopenhauer wollte den Menschen vom Joch der Welt befreien lernen. Er wollte den Menschen auf einen Stand bringen, wo er die wirkliche, reale Welt als eine vollständige Null und als ein Nichts ansehen sollte.

Martin Buber aber sucht die Erlösung nur durch die Welt, die er erhöht und preist.

"Lieben wir die Welt wirklich und wahr, trotz allen Entsetzens u. Schreckens. Ermutigen wir uns, sie mit den Armen des Geistes zu umschlingen, sogleich begegnen wir der Arme, die die Welt festhalten, Liebe und Freundschaft zum Menschen, der Arme Gottes."

Dies ist die Antwort unseres Judentums, gegenüber den Zeitforschern und Irrenden in Verwirrung. Mit anderen Worten: "Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!" (Leviticus 19,18)

"Der Mensch wurde einzig erschaffen um zu lehren, daß, wenn jemand eine einzige Seele rettet, es ihm die Schrift anrechnet, als hätte er die ganze Welt gerettet." (Sanhedrin Talmud Jerusalem 37a)

"Wo es keine Menschen gibt,
bestrebe Dich ein Mensch zu sein."

(Avod 2,6 Talmud bavli)

"Was Dir nicht lieb ist, das tue auch Deinem Nächsten nicht." Das ist die ganze Tora und Bibel zusammen und alles Andere ist nur eine Erläuterung.

Oskar Schindler wurde nicht vom pessimistischen, verwirrenden und haarsträubenden Strom mitgerissen.

Er ist seinen e i g e n e n Weg gegangen und hat den E c c e H o m o erreicht und damit auch mit vollem Recht den Martin-Buber-Preis für höchste Humanität erhalten.

Geschrieben kurz vor seinem Tod
in Tel Aviv , Sommer 1969

OSKAR SCHINDLER

Frankfurt am Main

THE INTERNATIONAL MARTIN BUBER SOCIETY AND PEACE FOUNDATION has the honour to bestow upon you the Martin Buber Peace Prize for your humanitarian rescue actions during the last war in saving several thousands of innocent victims of the Nazi fury from a cruel death at the risk of your own and your family's lives in Kraków, in Zabłocie and in Plaszów during the years 1940-1945.

You have truly taken upon yourself the noble and heroic role of being Your Brother's Keeper in a world where Cain seemed to triumph.

You have acted according to the Talmudic apophthegm:
*Where there be no man endeavour to be a man —
in the true spirit of Martin Buber.*

London, December the fourth, 1967



Igor Stravinski (Life President)
The Earl of Harewood
Lady Diana Cooper
Lord Sorensen
Christopher Hollis
Yehudi Menuhin
Camille R. Honig (Hon. Secretary)

VERLEIHUNGSURKUNDE

IN ANERKENNUNG DER UM STAAT UND VOLK ERWORBENEN

BESONDEREN VERDIENSTE

VERLEIHE ICH

HERRN OSKAR SCHINDLER

FRANKFURT AM MAIN

DAS VERDIENSTKREUZ

ERSTER KLASSE

DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

BONN, DEN 5. NOVEMBER 1965

DER BUNDESPRÄSIDENT



PAVLVS VI PONT. MAX.

PRECIBVS NOBIS ADHIBITIS LIBENTI ANIMO CONCEDENTES, E QVIBVS TE ACCEPIMVS DE ECCLESIAE REIQVE CATHOLICAE
BONO. ATQVE INCREMENTO BENE MERITVM ESSE, VT PATENS GRATIAE NOSTRAE VOLVNTATIS TESTIMONIVM PROMAMVS, TE

Asgarium Schindler
a Diocesi Limburgensi

EQVITEM ORDINIS SANCTI SILVESTRI PPAE ELIGIMVS, FACIMVS AC RENVTIAMVS
TIBIQVE FACVLTATEM TRIBVIMVS PRIVILEGIIS OMNIBVS VTENDI, QVAE CVM HAC DIGNITATE SVNT CONIVNCTA.

DATVM ROMAЕ, APVD S. PETRVM, DIE *II mensis Augusti MDCCLXVIII.*

N. f. Card. Brignonei



Alle Rechte bei Frau Dr. Sophie Stern, Sokolov 26, Tel-Aviv
Nachdruck auch Auszugsweise nur mit Genehmigung.